

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 176.

Mittwoch, den 25. Juni.

1834.

Die Lehmshindelbedachung betreffend.

Im Leipziger Tageblatte 1834, Nr. 166, wird nebenbei bemerkt, daß Lehmshindelbedachungen gegen den Ausbruch des Brandes im Innern eines Hauses nicht schützen. Denn wären die Latten, welche den Lehmshindeln zur Unterlage dienen, durchgebrannt, so fielen dieselben zusammen und das Feuer bräche durch.

Diese Bemerkung ist nicht ungegründet, ist aber auch von allen Bedachungen mit hölzernem Sparwerk zu machen. Nicht nur Lehmshindeln werden auf Latten gelegt, sondern auch Ziegel, Steinplatten u. noch mehr Holz im Innern haben Schiefer-, Kupfer-, Eisenblech- und andere Dächer, welchen eine Bretverschalung zur Unterlage dient.

Nicht ohne Grund hängen viele Landwirthe an dem gewöhnlichen Strohdache. Das Stroh ist ein Erzeugniß der Wirthschaft, es giebt ein leichtes Dach, dessen Herstellung einfach und eben so wenig kostspielig ist, dessen Raum sich aber vorzüglich zur Aufbewahrung von Futter und Getreide eignet.

Leider hat aber das Strohdach eine seinen Werth in vielen Fällen aufwiegende Schattenseite, nämlich die große Feuergefährlichkeit, wodurch es schon unsägliches Unheil verursacht und noch verursachen kann. Wegen dieses Uebelstandes, welcher sich besonders in neuerer Zeit als sehr nachtheilig herausgestellt hat, haben sich die Regierungen in mehreren Ländern, namentlich auch in Sachsen, veranlaßt gesehen, Maasregeln zu ergreifen, welche die gänzliche Abschaffung der Strohdachung bezwecken.

Wird nun in vielen Fällen es dem Landwirthe und Kleinhäusler nicht sehr zu statten kommen, wenn er an die Stelle des Strohdachs die Lehmshindelbedachung setzen kann und darf? Es wird dazu eher weniger als mehr Stroh erfordert und Lehm ist eine fast nirgends fehlende Erdart. Diese Bedachung ist

bei weitem nicht so belastend, als ein Ziegeldach und selbst wohlfeiler als ein Strohdach. Ist sie auch etwas zusammengesetzt, so ist doch ihre Herstellung von gewöhnlichen Strohdachdeckern, bei einiger Aufmerksamkeit und Uebung, nicht schwer zu erlernen. Zur Aufbewahrung von Futter und Getreide ist sie aber vorzüglich geeignet. Die Lehmshindelbedachung hat daher manche erwünschte Eigenschaft des Strohdachs, und ist dabei, hinsichtlich der Feuersicherheit, dem Ziegeldache an die Seite zu setzen.

Wie leicht geräth das Strohdach, zumal wenn eine Zeit lang trockene Witterung war, oder es nicht mit Schnee belegt ist, in Brand. Wie vermehrt es an sich die Gluth, wie schnell verbreitet es die Flamme! Leicht werden brennende Schauben in der Luft fortgetrieben und dadurch wohl über 1000 Schritte entfernte Gebäude angesteckt.

Wie preiswürdig stellt sich dagegen das Lehmshindeldach dar! Wird das Stroh entzündet, so kann es natürlich nur bis auf den Lehm abbrennen. Dann geräth das Feuer in's Stocken. Es wird sich daher weit mehr ein Glimmen, als eine auffodernde Flamme zeigen und ein Flugfeuer gar nicht zu befürchten stehen, indem das mit Lehm bestrichene Stroh, eben deshalb, zusammenhängt, auch zu schwer ist, als daß es der Wind, gleich den Schauben, fortreiben könnte.*)

Uebrigens ist noch anzuführen, daß die Sparren und Latten auf der inwendigen Seite nicht so leicht von einem etwa entstehenden Feuer ergriffen werden können, wenn man sie mit einem brandabhaltenden Anstrich überzieht, oder ganz schwach mit Stroh umwindet, so daß ein leichter Ueberzug von Spreulehm daran zu haften vermag. Die Ueberwindung mit Stroh wäre dann vor, die Ueberziehung mit Lehm aber, so wie das Ausgleichen der Fugen, nach

*) Das Ganze der feuersichern Lehmshindelbedachung u., Leipzig, 1833, S. 275 und 279.